

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen

Band: - (1948)

Nachruf: Die Toten des Jahres 1947

Autor: Egli, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MALA
MORS
PVTA NDA
NON EST
QVAM
BONA VITA
PRAE
CESSER
IT

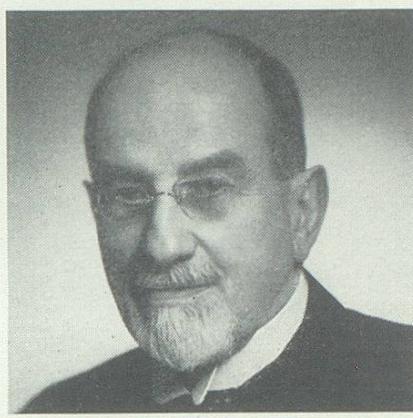
DER TOD IST NICHT
FÜR SCHLIMM ZU ACHTEN,
DEM EIN GUTES
LEBEN VORANGEGANGEN

Augustinus (354–430 n. Chr.)
«Das Gottesreich»



Alt Vorsteherin Hermine Käßler

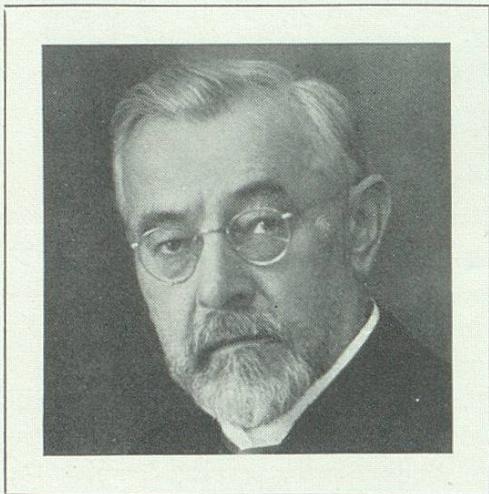
Im hohen Alter von 75 Jahren starb in ihrer Vaterstadt St.Gallen am 14. Oktober Fräulein Hermine Käßler, ehemals Vorsteherin der hiesigen Frauenarbeitsschule. Die Dahingeschiedene gehörte lange Zeit zu den prägnantesten Erscheinungen im öffentlichen Schulwesen und besonders im Mädchen-Erziehungswesen. Fräulein Käßler war seit dem Gründungsjahr 1894 Mitglied der Aufsichtskommission der Frauenarbeitsschule. Fünf Jahre später erging der Ruf an sie, das Vorsteheramt zu übernehmen. Von 1900 bis 1935 war sie, die sich eigentlich der Musik widmen wollte, die treibende Kraft der Frauenarbeitsschule, für deren Ausbau sie sich stark einsetzte. Als Mitglied der Frauenkommission gewann sie schon früh Einblick in die Bedürfnisse des Arbeitsschulwesens. Sie beteiligte sich u. a. auch tatkräftig bei der Schaffung der Berufsberatungsstelle, des Lesesaals für Frauen und Töchter und an der Vereinigung für ländliche Heimarbeit. Die Verstorbene hat es verstanden, ihr Leben reich und fruchtbar zu gestalten.



Eugen Cunz-Großenbacher

Nach langem, schwerem Leiden ist am 21. Oktober der im Jahre 1872 geborene Eugen Cunz-Großenbacher zur ewigen Ruhe eingegangen. Er schloß seine Schulbildung in der Merkantilabteilung der sanktgallischen Kantonsschule ab. Im Handelshaus Wetter bereitete er sich für die kaufmännische Laufbahn vor. Dann ging er ins Ausland und stand im Dienste einer großen holländischen Import- und Exportfirma. In rascher Folge erkomm der junge Kaufmann die Stufenleiter des beruflichen Erfolges. Eine Malaria-krankheit zwang Eugen Cunz, von Batavia in seine Vaterstadt zurückzukehren, wo er 1901 seßhaft wurde. Ein Jahr später gründete er ein Stoff- und Garngeschäft. 1920 assoziierte er sich mit Franz Bersinger und führte seine Firma bis zum Tode fort. Aus der Hand des Vaters übernahm der Verstorbene die Vermögensverwaltung der Familienstiftung der Zollikofer von Altenklingen sowie einiger anderer altbürgerlicher Institutionen. Er kam auch als Vertreter der Ortsbürgergemeinde Sankt

Gallen mit den Wegelinschen Familienlegaten in nahe Beziehung. Mit großer Hingabe widmete er sich der Ortsbürgergemeinde. Er gehörte auch dem Bürgerrat an. Eugen Cunz war eine ausgeglichene Persönlichkeit. Er trug Wärme und Harmonie in sich. In großer Dankbarkeit lebt er bei denen fort, die ihn gekannt haben.



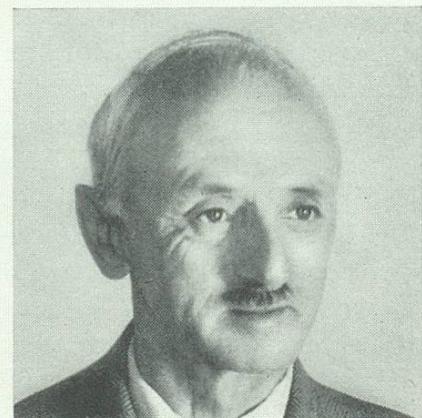
Alt Rektor Theophil Bernet

In Zürich starb am 12. Oktober im Alter von 78 Jahren alt Rektor Theophil Bernet, der mit seiner Vaterstadt St.Gallen stets eng verbunden geblieben ist. Er ist auf dem Gebiete des kaufmännischen Bildungswesens bahnbrechend geworden. Im Jahre 1897 wurde er zum Handelslehrer an die damalige Industrie- und Handelsschule gewählt. Er war einer der ersten, die das Bedürfnis nach Schaffung einer in engster Verbindung mit der kaufmännischen Praxis stehenden und gleichzeitig auf die Heranbildung tüchtiger Wirtschaftswissenschaftler bedachten Handels-Hochschule erkannten, und da war es für ihn auch eine

Selbstverständlichkeit, daß St.Gallen der günstige Boden für eine solche Institution sein würde. So wurde der Verstorbene zu einem der Initianten für die Gründung der Handelsakademie, aus der dann die Handels-Hochschule entstanden ist. Noch in seinen letzten Jahren zeichnete sich der Dahingeschiedene durch eine ausgesprochene Vitalität aus und brachte allen Fragen des öffentlichen Lebens großes Interesse entgegen.

Karl August Bernet

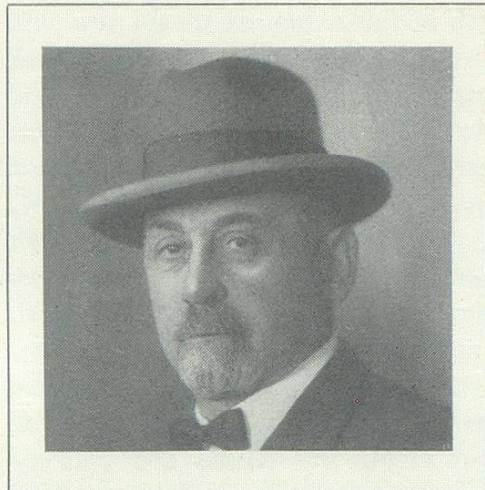
Ein schlimmes Leiden führte am 12. November den Tod von Lehrer Karl August Bernet herbei. Der Verstorbene wirkte seit dem Jahre 1918 im Kreise West als tüchtiger und allseits geschätzter Lehrer, der es verstanden hat, seine Schüler anzuleiten, Pflanzen und Tiere liebevoll zu pflegen und zu beobachten. Nach Absolvierung des Lehrerseminars wirkte der Verstorbene während 10 Jahren in Sargans. Neben seinen pädagogischen Fähigkeiten besaß er große Pflichttreue und rastlose Hingabe. Er erteilte im Schulhaus Bild-



Winkeln einen lebensnahen Unterricht. Es lag ihm daran, klare Begriffe von dem zu geben, was er unterrichtete. Er war auch ein Pionier und Förderer des Handfertigkeitsunterrichtes. In seiner Freizeit beschäftigte er sich mit der Erstellung von gründlich vorstudierten Landschaftsreliefs. Hier ist er zu einem wahren Meister geworden. Sein größtes Werk ist wohl das große Relief des Berner Oberlandes, an welchem er mehrere Jahre unverdrossen auf Grund vieler Studien an Ort und Stelle arbeitete. Bernets Reliefs fanden bald Eingang in den Schulen; er erhielt aber auch Aufträge von zivilen und militärischen Stellen. Im Militär war der Verstorbene Fourier, und noch im letzten Aktivdienst leistete er als Rechnungsführer mehrere hundert Tage Dienst. Neben seiner beruflichen und nebenberuflichen Tätigkeit liebte er die Familie, die in ihm einen treubesorgten Vater verloren hat. Der Tod hat dem rastlosen Wirken Karl August Bernets ein allzu frühes Ende gesetzt. Um den Verlust dieses flotten Menschen trauern nicht nur die Angehörigen, sondern auch seine Berufskollegen und Freunde. Er hat seine Erziehungsarbeit in bester Weise geleistet, und darum wird er als Schulmann und als Mensch in bester Erinnerung bleiben.

Felix Levy

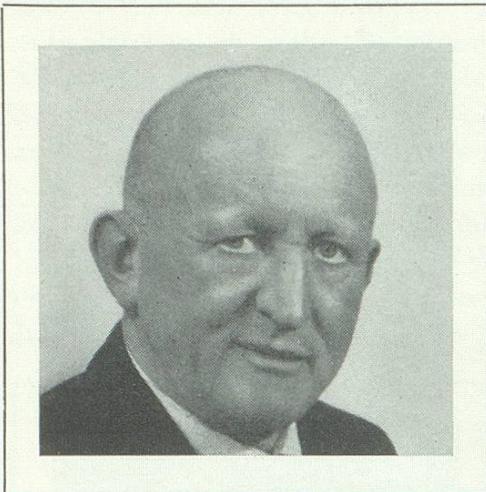
Im Alter von 77 Jahren starb am 21. November Felix Levy, der Inhaber des alteingesessenen Hut- und Kürschnergeschäftes an der Mültergasse. Der Verstorbene wohnte seit Jahrzehnten in St.Gallen und hatte



eine vorbildliche, seriöse Auffassung des Detaillistenberufes. Er hatte gesunde Geschäftsgrundsätze und brachte deshalb sein Geschäft zur schönen Blüte. Felix Levy war ein bescheidener Mensch, der sich nie vordrängte. Er führte ein schönes Familienleben und fand in St.Gallen seine Wahlheimat. Er stammte aus Frankfurt und fand dank seinem Wesen allgemeine Achtung.

Max Portmann

Als Kaufmann Max Portmann-Hodel 6 Jahre alt war, siedelten seine Eltern von seinem Geburtsort Escholzmatt (Luzern), wo er im Jahre 1885 das Licht der Welt erblickte, nach St.Gallen über, das für ihn zur zweiten Heimat wurde. Hier besuchte er die Schulen, um im Jahre 1901 in eine kaufmännische Lehre zu treten. In seiner Lehrfirma arbeitete er nach Lehrabschluß noch fünf Jahre als Buchhalter und Fremdsprachenkorrespondent. Dann wechselte er die Stelle. In seinem neuen Wirkungskreis war er bis zum Jahre 1923 als Chefbuchhalter und Kassier

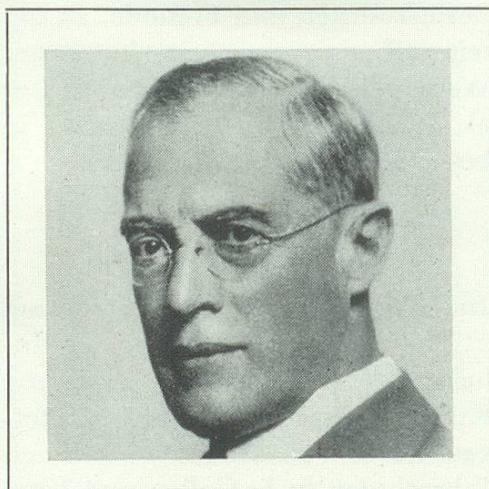


tätig. Infolge der lang anhaltenden Krise in der Stickereiindustrie nach dem ersten Weltkrieg wurde ihm das bisherige Tätigkeitsfeld zu klein; er trat in die Firma J. D. Einstein & Cie. AG. über, wo er ebenfalls die Führung der Bücher und des Bankverkehrs übernahm. In dieser Stellung sah er voraus, daß die Stickereiindustrie immer mehr rückwärtsgehen werde. Max Portmann faßte daher im Jahre 1932 den nicht leichten Entschluß, sich nach einem neuen Wirkungskreis umzusehen. Er übernahm in der Folge die Vertretung einer großen amerikanischen Ölgesellschaft. Dank seiner Willenskraft und Ausdauer vermochte er sich rasch emporzuarbeiten. Durch den Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurde er leider in seiner erfolgreichen Tätigkeit arg gehemmt. Es war im Frühjahr 1946, gerade in der Zeit, als die beruflichen Aussichten sich stark verbesserten, als sich beim Heimgegangenen die ersten Anzeichen eines Leidens bemerkbar machten. Trotz allen Bemühungen war ihm keine Rettung mehr beschieden. Der Tod trat am

30. November als Erlöser an ihn heran. Damit hat ein Leben seinen Abschluß gefunden, das ausgefüllt war von väterlicher Fürsorge und treuer Hingabe. Das Andenken an diesen guten Menschen wird als lange währende Erinnerung bei allen, die ihn gekannt haben, in bester Erinnerung bleiben.

Max Müller-Mettler

Durch einen Verkehrsunfall ist am 11. Dezember in seinem 80. Lebensjahr Max Müller-Mettler in Zürich gestorben. Er war Bürger der Stadt St.Gallen und wurde am 9. August 1867 als Sohn von Gemeindeammann J. J. Müller in St.Gallen geboren. Nach Absolvierung der Primar- und Kantonsschule, Beendigung der Lehre und einiger Zeit beruflicher Weiterbildung kam er nach Ecuador, wo er 1896 Kommanditär einer neuen Firma wurde, die 1908, nach Eintritt des Bruders, in den Namen Max Müller & Cie. umgeändert wurde. Die Firma entwickelte sich zu einem hervorragenden geschäftlichen Unternehmen. Im Jahre 1905



verehelichte er sich mit Frl. Martha Mettler aus St.Gallen, die ihm auf dem ganzen Lebenswege eine geistig hochstehende, treue und tapfere Lebensgefährtin war. Im Jahre 1933 bezog die Familie ihr Heim am Zugersee, das zu einer dauernden Stätte von Freude und Sonnenschein wurde. Max Müller bewahrte bis ins hohe Alter hinein eine große Treue zur Vaterstadt St.Gallen. Er war nicht nur ein hochgeachteter Kaufmann, sondern er erfreute sich auch als Mensch und Charakter der großen Wertschätzung aller, die ihm nahestanden. Bei allem äußerem Erfolg blieb er bescheiden und ein ausgesprochen gütiger Mensch.

Konrad Forster-Willi

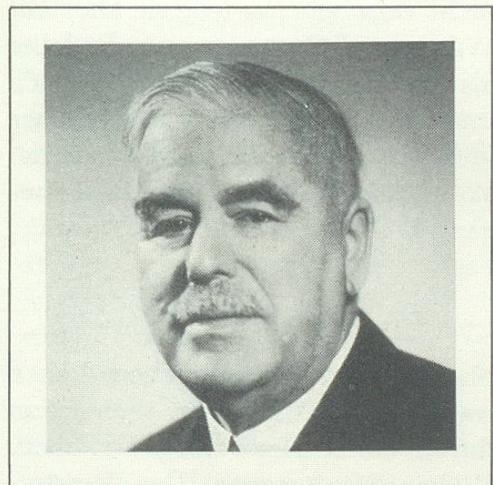
Mit dem am 11. Dezember verstorbenen Konrad Forster-Willi ist einer der bekanntesten und wohl auch ältesten St.Galler Stickereifabrikanten aus dem irdischen Leben geschieden. Der Tod trat als Erlöser an den beinahe 77jährigen heran. Der Verstorbene war der Gründer der bekannten Firma Forster-Willi & Co.

und war bis zu seinem Ableben der Seniorchef dieses seinerzeit sehr großen Unternehmens. Seine ganze Arbeitskraft widmete er ihm. Durch nie erlahmenden Eifer brachte er das Geschäft zur schönen Blüte. Dem Personal war er ein guter Vorgesetzter. Das Leiden zwang den initiativen Prinzipal, von seinem geliebten Geschäft in der letzten Zeit fernzubleiben. Der Tod dieses Mannes bedeutet für viele einen schmerzlichen Verlust. Die Trauer um ihn ist bei all denen groß, die diesen Mann persönlich kannten.



Dr. med. Walter Gröbli

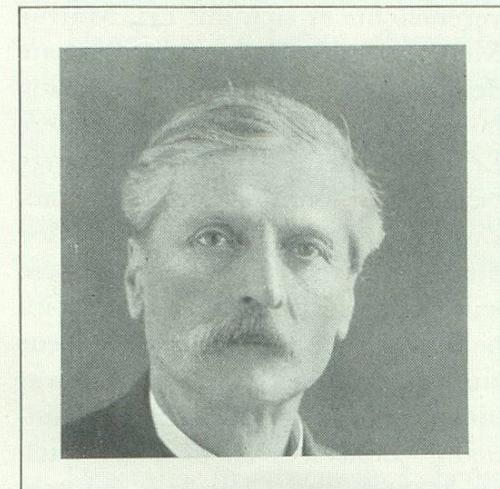
Einem alten St.Galler Geschlecht entsprungen, wurde Dr. med. Walter Gröbli am 6. Dezember 1887 in der Stadt des Vadian geboren. Er erlebte gemeinsam mit seiner Schwester hier eine freudige Jugendzeit in der Atmosphäre bester St.Galler Familientradition, die er zeitlebens im eigenen Kreise fortführte. Nach der Primarschulzeit trat er in das Gymnasium der Kantonsschule ein, wo er beim Kadettenkorps bis zum Major avancierte. Nach der Maturi-



tät folgten die Studienjahre in Zürich, München und Heidelberg. In Bern schloß er das Studium mit dem Staatsexamen ab. Daran schlossen sich Assistentenjahre, die er im Jahre 1918 beendigte. Im Herbst desselben Jahres eröffnete der Heimgangene eine eigene Praxis in St.Gallen, wo er auch rasch das Vertrauen einer großen Patientenzahl fand. Er wurde als Vertreter der Freisinnig-demokratischen Partei in den städtischen Gemeinderat gewählt. Im Herbst 1924 übersiedelte Dr. Gröbli nach Arbon, wo er eine Praxis und die Leitung des dortigen Krankenhauses übernahm. Auch in seinem neuen Wirkungskreis entfaltete er eine überaus arbeitsfreudige und erfolgreiche Tätigkeit. Er wurde rasch zu einem der beliebtesten Ärzte, der gerne aufgesucht wurde, weil er allen Menschen gegenüber freundlich und entgegenkommend war. Er schuf sich auch einen Freundeskreis, mit dem er in fester Treue stets verbunden blieb. Wo der Verstorbene hinkam, war er beliebt und geschätzt. Am 17. Dezember wurde er in seinem Sprechzimmer von einem Schlag getroffen, an dessen Folgen er am 28. Dezember starb. Um diesen edlen Menschen trauern nicht nur seine Gattin, sondern auch seine drei Kinder, seine hochbetagte Mutter sowie der große Verwandten- und Freundeskreis.

Prof. Dr. Rudolf David

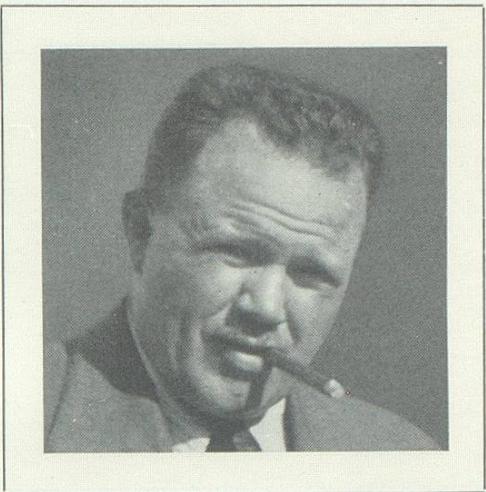
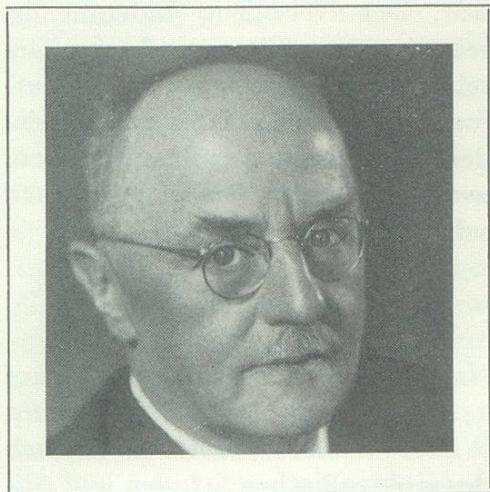
In seinem 86. Altersjahr ist nach einem reichen Leben alt Prof. Dr. phil. Rudolf David gestorben. Er war seinerzeit Professor an der Kantonsschule, wo er in Jahrzehntelanger



Lehrtätigkeit an der Merkantilabteilung die romanischen Sprachen lehrte. Er war ein dankbarer Hörer am Radio, da seine Sektkraft mit dem Alter immer mehr abnahm, und zudem war er ein großer Freund der Musik und der Literatur. In Sankt Gallen besuchte der infolge Verlustes der Eltern hierhergezogene Knabe die Kantonsschule. Nach Absolvierung des Studiums kam er an die Stadtschule in Glarus als Sprachlehrer und nachher an die St.Galler Kantonsschule, wo er eine sehr ersprießliche Tätigkeit entfaltete. Prof. David wurde von Schicksalsschlägen nicht verschont; er trug sie aber mit Würde und Gottvertrauen. Er lebte als gütiger und gläubiger Mensch und als echte Künstlernatur in einer idealen, schöneren und besseren Welt. Sein Tod war für ihn Heimgang in seine geistige Welt.

Dr. med. Walter Sonderegger

Nach einem arbeitsreichen Leben starb am 19. Februar unerwartet durch einen Herzschlag Dr. med. Walter Sonderegger. Der Verstor-



bene praktizierte seit vielen Jahren in der Stadt St.Gallen, wo er als tüchtiger Arzt eine ausgezeichnete Praxis führte. In seinen jungen Jahren betätigte er sich als Tropenarzt. Der Verstorbene war ein ausgeglichener, liebenswürdiger und guter Mensch, dem man überall Achtung und Sympathie entgegenbrachte. Im Militär bekleidete er den Rang eines Hauptmanns. Man schätzte ihn überall als Mensch und Arzt, und alle, die ihn kannten, werden über das Grab hinaus ihn in ehrendem Andenken bewahren.

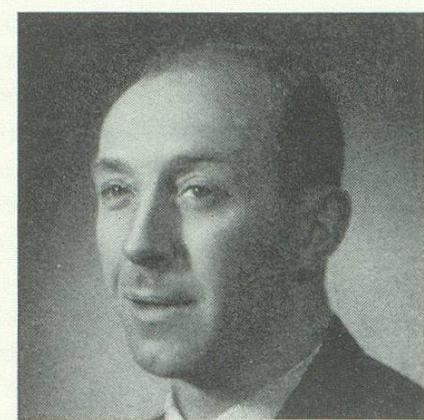
Florian Clavadetscher

Nach langer, schwerer Krankheit starb am 22. Februar Schreinermeister Florian Clavadetscher-Meier im Alter von 58 Jahren. Er war ein geachteter Berufsmann, der mit Initiative und Tatkraft eine eigene Werkstatt führte, ein Meister von altem Schrot und Korn, der Wert auf Qualitätsarbeit legte und der auch als Mensch zugänglich und liebenswürdig war. Der Verstorbene war ein gebürtiger Graubündner; er

hing an seiner Heimat und war ein treues Mitglied des Bündnervereins St.Gallen, dem er auch als Vorstandsmitglied diente.

Walter Weigmann

Man darf den Tod von Kaufmann Walter Weigmann, der am 24. Februar vom irdischen Leben abberufen wurde, als tragisch bezeichnen, denn allzufrüh ist dieser beliebte Mensch von Erden gegangen. Er wurde am 2. Dezember 1902 geboren, verlebte im trauten Elternhaus eine frohe, glückliche Jugend. Nach Absolvierung der Primar-, Sekundar- und Kantonsschule trat Walter Weigmann im väterlichen Geschäft in die Lehre. Daran schloß sich die weitere Ausbildung in England an. Dann war er in Paris als Volontär tätig, und in Brüssel vervollkommnete er seine beruflichen Kenntnisse. Nach Hause zurückgekehrt, übernahm er einen Reiseposten im väterlichen Geschäft. Das Wochenende verbrachte der Heimgegangene in St.Gallen in seinem Familien- und Freundeskreis. Er war

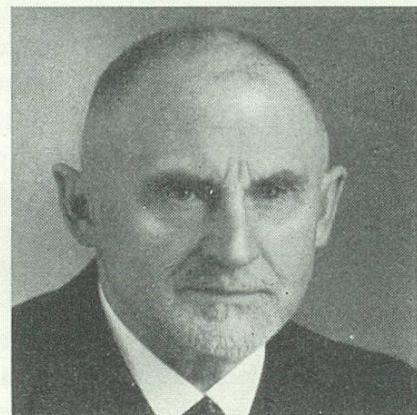


ein Freund des Alpinismus; in der Alpenwelt holte er sich die Kraft zu seiner geschäftlichen Tätigkeit. Im vergangenen Aktivdienst diente er während Hunderten von Tagen dem Vaterland; er erachtete dies als eine vaterländische Pflicht, die er gerne tat. Als im Jahre 1942 der Vater von seinem Geschäft zurücktrat, über gab er das Geschäft seinem Sohne und seinem Schwiegersohne. Beide ergänzten sich gut. Das 100jährige Jubiläum der Firma bedeutete für den Senior und den Junior des Geschäftes besonders glückliche Tage. Im Herbst 1946 zeigten sich bei dem nun Heimgangenen die ersten Ermüdungserscheinungen als Folge der Überarbeitung. Eine böse Infektion machte anfangs Februar 1947 eine Operation nötig, von der er sich gut erholte. Leider erwies sich dies als trügerisch. Am 24. Februar hauchte Walter Weigmann sein junges, hoffnungsvolles Leben aus. Damit hat ein Mensch das Irdische gesegnet, der einen vorzüglichen Charakter hatte, der treu, aufrichtig, überaus tüchtig und fleißig war und der gegen jedermann freundlich und gut

war. Der Heimgang bedeutet für seine betagten Eltern und seine Geschwister einen unersetzblichen Verlust. Aber auch all diejenigen, die den Verstorbenen gekannt haben, werden diesen guten Menschen schwer vermissen.

Alt Bankdirektor Walter Walser

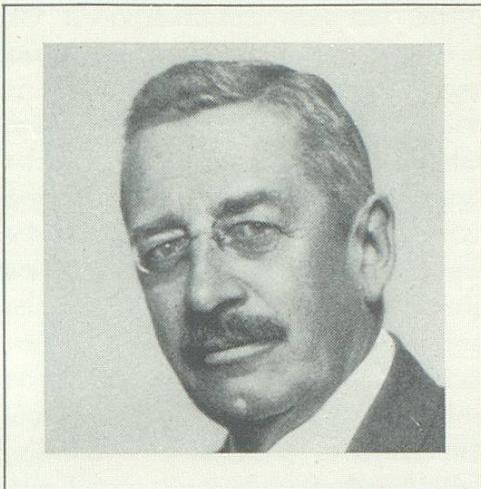
Nach längerem Leiden verschied am 24. Februar 1947 alt Bankdirektor Walter Walser. Nach dem Besuch der sanktgallischen Schulen und Absolvierung der kaufmännischen Lehre im ehemaligen Bankgeschäft Caspar Zylis ging er in die Fremde, um sein berufliches Wissen zu erweitern. Dann kehrte er in die Vaterstadt St.Gallen zurück und war seit Mai 1900 als Korrespondent und zweiter Kassier am Schalter der «Bank in St.Gallen» tätig. Im Jahre 1907 wurde er Subdirektor der neu eröffneten Schweizerischen Nationalbank und im Jahre 1910 der gegebene Nachfolger für den verstorbenen Direktor Paul Gygax. Nun sah Walter Walser sein eigentliches Lebenswerk vor sich. Er widmete



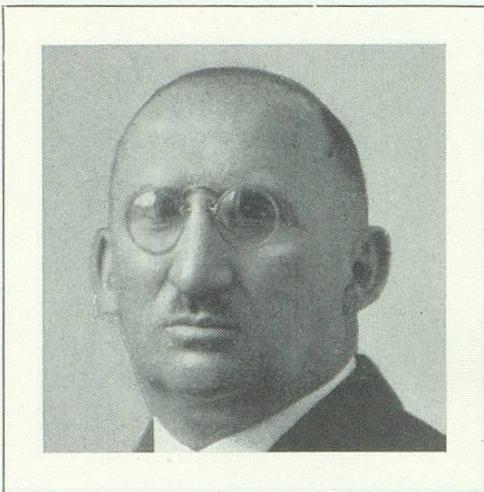
sich ihm mit großer Hingabe. Auf Ende des Jahres 1935 trat er in den Ruhestand. Neben der angestrengten Berufstätigkeit fand er aber noch Zeit, sein reiches Fachwissen in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen. Er diente auch gemeinnützigen Institutionen. Sein Wesen war ausgeglichen und bei allem Temperament von beherrschter Milde. In seinem liebevoll gepflegten Heim, im harmonischen Milieu seiner Familie, und auf Reisen ins Ausland ruhte er sich aus von der rastlosen Tätigkeit und holte immer wieder neue Kraft für seine Arbeit.

Johannes Zürcher

Es war im Jahre 1867, als Kaufmann Johannes Zürcher droben auf Vögelinsegg das Licht der Welt erblickte. Er wuchs im Kreise seiner Geschwister und wohlbehütet in schöner Jugendzeit heran, trotzdem er mit sieben Jahren seinen Vater verlor. Die Mutter zog nach Sankt Gallen. Johannes Zürcher trat nach Beendigung der Primar- und Sekundarschulzeit in die neugeschaffene Merkantilabteilung der Kantonschule ein, und nachher bestand er eine kaufmännische Lehre. Ein Jahr Londoner Aufenthalt erweiterte dem jungen Angestellten seine sprachlichen Kenntnisse. Er zog aber noch weiter in die Welt hinaus. Während sieben Jahren arbeitete er auf den Philippinen. Nach all diesen Jahren beruflicher Ausbildung zog es aber den nun Verstorbenen in die Heimat zurück. Er eröffnete ein eigenes Geschäft in St.Gallen, das ihm dank seinem Können und Wissen rasch eine gute Existenz zu bieten ver-



mochte. Im Jahre 1904 schloß er den Bund der Ehe und fand in Marie Rietmann eine gute und treubesorgte Gattin und Mutter, die ihm auch in Tagen geschäftlicher Krisen und Schwierigkeiten tapfer zur Seite stand. In der Natur fand er immer wieder Erholung von der Tagesarbeit. Er trug einen unverwüstlichen Optimismus in sich. Noch mit 60 Jahren stellte er sein Geschäft um und begann neu aufzubauen, gestärkt vom Glauben an den Erfolg. Mit 78 Jahren mußte sich Johannes Zürcher einer Darmoperation unterziehen, von der er sich gut erholte. Auch mußte er im gleichen Jahr eine Augenoperation vornehmen lassen. Es zeigten sich dann allmählich Zeichen eines schweren, unheilbaren Leidens, das ihn ans Krankenbett fesselte. Am 26. Februar ist er sanft ins Jenseits hinübergeschlummert, nachdem er mutig durch die Erdentage gegangen war. Angehörige und ein großer Freundes- und Bekanntenkreis trauern um den Verlust dieses allseits geschätzten Mannes, der einen offenen Charakter und ein gütiges Wesen hatte.



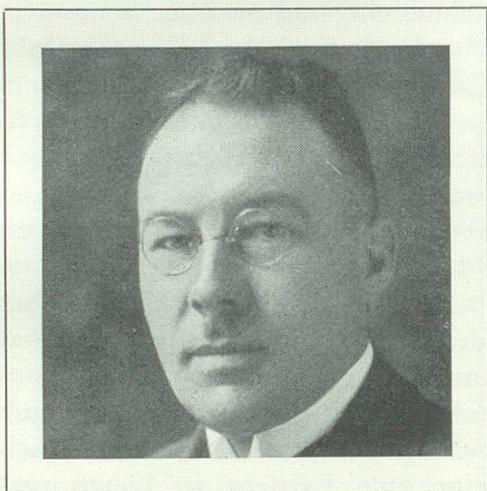
Max Baumann

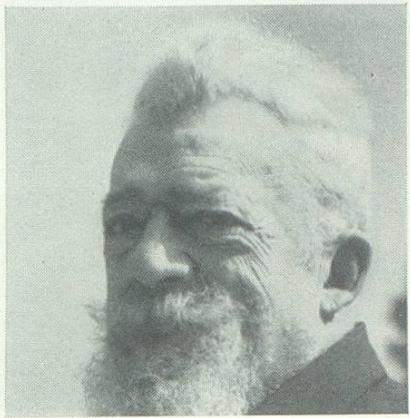
Mitten aus werktätigem Schaffen starb am 7. März Max Baumann, der als Rechtsagent ein Inkasso- und Sachwalterbüro führte und als angesehener Mann weitherum bekannt und geschätzt war. Er stellte sich in großer Uneigennützigkeit verschiedentlich in den Dienst des öffentlichen Lebens seiner Vaterstadt Sankt Gallen. Der allzufrüh Verstorbene wurzelte fest im stadsanktgallischen Boden und blieb dem Bodenständigen treu. Er übernahm seinerzeit das väterliche Büro, das er nach soliden Grundsätzen führte. So wurde er zum Vertrauensmann und zuverlässigen Berater für eine große Kundschaft. Der nun liquidierten Volksküche AG. stand er zuletzt noch als Präsident vor; er saß ferner auch im Verwaltungsrat der Drahtseilbahn Mühleck. Im Industrieverein bekleidete er die Charge des Kassiers, und im Kaufmännischen Directorium war er Revisor. Eine Zeitlang gehörte er als Vertreter der Freisinnigen dem Gemeinderat an. Sein wohlerwogenes Urteil, sein

Pflichtempfinden, seine Bescheidenheit und seine Güte haben dem Verstorbenen große Hochachtung verschafft.

Hugo Kretzer

An den Folgen eines Hirnschlages starb am 25. November Kaufmann Hugo Kretzer im Alter von 54 Jahren. Er war eine in unserer Stadt wohlbekannte Persönlichkeit, die sich neben dem Beruf auch intensiv mit öffentlichen Fragen beschäftigte und von initiativem Charakter war. Der Dahingeschiedene war auch in Schützenkreisen sehr bekannt. Er war während Jahren Präsident des Militärschützenvereins St. Gallen und gehörte auch dem Vorstand des Stoß-Schützenverbandes an. Er präsidierte ferner die Kynologische Gesellschaft St. Gallen. Überall, wo er tätig war, erfüllte er seine Pflicht mit großer Hingabe und Begeisterung. Im Beruf genoß er als Fachmann im Speditionswesen wohlbegündetes Ansehen. Alle, die den Verstorbenen kannten, schätzten ihn und werden ihn im besten Andenken behalten.





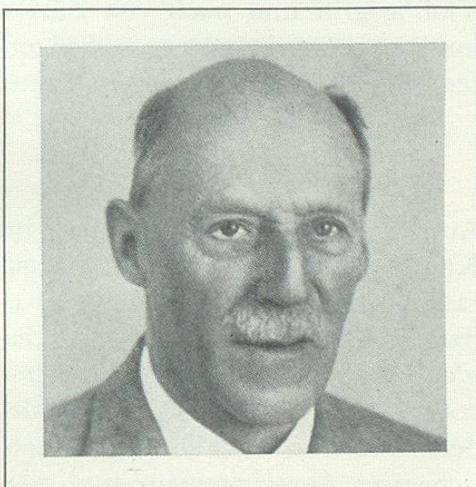
Alt Kantsrichter Dr. jur. Karl Roth

Nach achtmonatigem Krankenlager starb am 24. März im Alter von 71 Jahren alt Kantsrichter Dr. jur. Karl Roth. 40 Jahre lang stand er im Dienste des Kantons. Nach gründlichen juristischen Studien an den Universitäten von Basel, Zürich und Leipzig, die er mit der Auszeichnung Magna cum laude abschloß, und nach einer Volontärpraxis auf einem St.Galler Anwaltbüro wurde der junge und talentierte Jurist zum Gerichtsschreiber und Konkursbeamten des Bezirkes Unterrheintal gewählt. Er nahm in Thal Wohnsitz, wo er in der Folge in verschiedene Lokal-, Bezirks- und Kantonalbehörden gewählt wurde. Von 1912 bis 1927 gehörte der Verstorbene dem Großen Rate, den er im Jahre 1925 präsidierte, als Vertreter der Demokratischen Partei an. Im Jahre 1920 erfolgte seine Wahl als Kantsrichter. Ende 1940 wurde er pensioniert. Dr. Roth war ganz speziell eine Autorität auf dem Gebiete des Schuldbetreibungs- und Konkurswesens. Aber auch als Richter und als Präsident

der 1. Zivilkammer und der Strafkammer des Kantonsgerichtes war er eine Persönlichkeit mit ausgeprägtem sozialem Verständnis. Seit 1929 stand Dr. Roth auch an der Spitze der St.Gallischen Amtsbürgschaftsgenossenschaft. Im Militär war er zuerst der Infanterie zugeordnet und wurde nachher zur Justiz versetzt. Er wurde Großrichter und erreichte den Grad eines Oberstleutnants. Der Verstorbene war eine populäre Erscheinung; er wurde mit den Jahren zum eigentlichen Volksmann, dem man allseits Hochachtung entgegenbrachte.

Alt Oberingenieur Werner Bärlocher

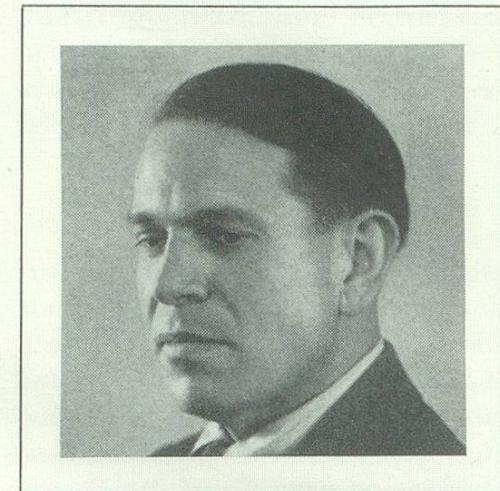
Im Krematorium in Zürich wurde am 26. März Werner Bärlocher, alt Oberingenieur der Bauabteilung III der SBB., bestattet. Der Verstorbene wurde am 19. Juli 1878 in seiner Vaterstadt St.Gallen geboren, wo er auch aufwuchs. Seine Studien schloß er mit dem Diplom als Bauingenieur im Jahre 1902 ab. Die praktische Tätigkeit begann Werner Bärlocher beim Tiefbaubüro der SBB. in



Zürich und als Bauleiter bei der Wasserversorgung in Balgach. Später wandte er sich dem Bahnbau zu. Vom Oktober 1904 bis November 1911 wirkte er bei der Projektierung der Bodensee-Toggenburg-Bahn mit. Am 1. März 1919 trat der Dahingeschiedene endgültig in den Dienst der SBB., zunächst als technischer Bürovorstand beim Oberingenieur des ehemaligen Kreises IV in Sankt Gallen. $2\frac{1}{2}$ Jahre später wurde er mit den Funktionen des Oberingenieur-Stellvertreters betraut. Auf den 1. April 1924 wurde er Oberingenieur der Bauabteilung II in Luzern. Anfangs 1930 übersiedelte Herr Bärlocher nach Zürich, um in gleicher Stellung die Leitung der Bauabteilung des Kreises III zu übernehmen. Auf 1. April 1930 erfolgte die Ernennung zum Direktor-Stellvertreter. Die vieljährige erfolgreiche Wirksamkeit des Verstorbenen war gezeichnet durch eine rastlose und aufopfernde Tätigkeit. Er genoß das Ansehen eines geachteten und geschätzten Vorgesetzten. In den freien Stunden fand er Zeit für Kunst, Musik und Theater. Er war selbst ein eifriger Musiker, der sehr oft zur Violine griff und noch von Zürich aus wiederholt bei Orchesterkonzerten in seiner Vaterstadt mitwirkte.

Redaktor Franz Schmidt

Am Morgen des 22. März starb im Kantonsspital, wo er sich zwei Operationen zu unterziehen hatte, Redaktor Franz Schmidt von der «Volksstimme». Er stand im Alter von 45 Jahren. Der Dahingeschiedene wuchs in Basel auf und bildete sich zum Agraringenieur aus. Seit



1930 war er Redaktor an der «Volksstimme». In dieser Stellung hatte er ein gewaltiges Arbeitspensum zu erfüllen. Daneben war er auch in der Parteipolitik und in den Ratssälen eifrig tätig. Seit 1933 gehörte Franz Schmidt dem städtischen Gemeinderat an. Zuletzt war er Präsident der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission. Auch war er längere Zeit Mitglied des Schulrates. In den letzten zwei Jahren gehörte er auch dem Großen Rat an. Der Verstorbene war ein kompromißloser Kämpfer für seine politische Weltanschauung. Als Mensch schätzte man sein liebenswürdiges und korrektes Verhalten. Er war eine wertvolle Persönlichkeit im städtischen öffentlichen Leben. Zu früh vollendete er sein Leben, er, der allseits hohe Achtung bei der Allgemeinheit fand.

Alt Theaterkassier Josef Bochsler

Nach längerem, geduldig ertraginem Leiden starb am 3. April 1947 alt Theaterkassier Josef Bochsler. Während nahezu fünf Dezennien diente er hingebend und aufopfernd

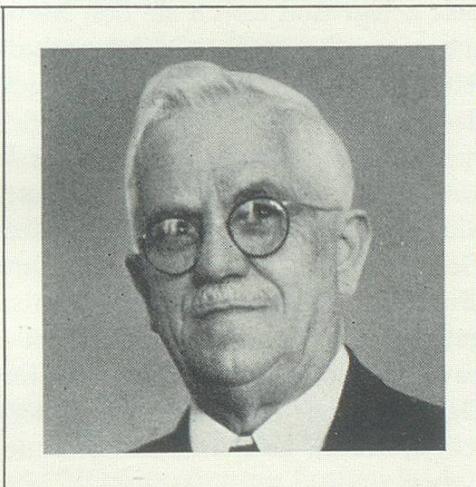


dem Stadttheater St.Gallen als Kassier. Vor ungefähr Jahresfrist trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Er war der eigentliche Schöpfer der Theatertombola. In der Arbeit äußerst gewissenhaft, war Josef Bochsler auch im gesellschaftlichen Leben eine angesehene und allseits geschätzte Persönlichkeit. Er war auch Ehrenmitglied der Feldschützengesellschaft der Stadt St.Gallen. Man schätzte den Verstorbenen als einen aufrichtigen, sympathischen Menschen, dessen Wesen voll Frohmut war. Man kannte ihn in der ganzen Stadt und darüber hinaus und brachte ihm Hochschätzung entgegen, die ihm über den Tod hinaus bewahrt werden wird.

Anton Helbling

In Rapperswil, wohin er sich nach dem Rücktritt aus dem Lehramt zurückgezogen hatte, starb am Pfingstmontag alt Lehrer Josef Anton Helbling. Während 43 Jahren war er Lehrer, zuerst in einigen Landgemeinden und seit 1916 an der Mädchenschule Hadwig in St.Gallen. Ein Herzleiden

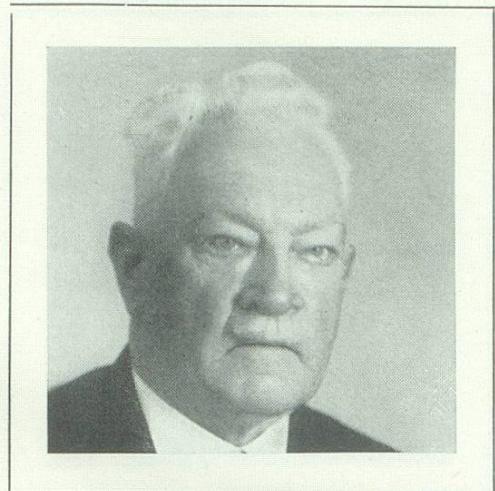
hat dem Leben dieses allseits geschätzten Mannes, der sich in seinen freien Stunden namentlich als Historiker betätigte, ein Ende gesetzt. Er diente auch dem «St.Galler Tagblatt» als Mitarbeiter, wo er seine Erfahrung auf musikalischem Gebiete als Konzertrezensent wiederholt zur Verfügung stellte. Seine nebenberufliche Hauptarbeit lag auf dem Gebiete der Geschichtsforschung. Der Verstorbene, der treu zur freisinnigen Weltanschauung stand, war auch Verfasser einer politischen Geschichte des Kantons Sankt Gallen. Er verlegte sich ferner auf das aktenmäßige Studium des sanktgallisch-appenzellischen Straßennetzes. Während zwei Jahrzehnten war er auch der Verfasser der St.Galler Chronik in den Neujahrsblättern des Historischen Vereins. Eine bedeutende historische Arbeit stellt die Geschichte der uralten Pfarrei Bußkirch dar. Mit dem Hinschied von Anton Helbling hat ein arbeitsreiches Leben seinen Abschluß gefunden. Als Mensch war er liebenswürdig und stets zuvorkommend. Die Trauer um ihn ist in weiten Kreisen groß.





Fanny Blumenthal-Schlatter

Im Alter von erst 48 Jahren ist am 31. Mai Frau Fanny Blumenthal-Schlatter gestorben. Sie hatte einen Unfall erlitten, dessen Folgen zum Tode führten. Ihr Hinschied bedeutete für viele einen herben Verlust, aber sie hat etwas hinterlassen, das selbst der Tod nicht rauben konnte. Es ist dies ihre handwerkliche Kunst als Töpferin. Diese Kunst trägt das persönliche Gepräge der Schöpferin. Stark war ihre Liebe und ihr Einfühlungsvermögen für Mensch, Tier und Pflanze. Dies hat sie in ihre Arbeit gelegt und durch sie den Menschen vermittelt. Die von ihr geschaffenen Töpfereien sind der Ausdruck des von ihr selbst erlebten freudespndenden Lebens. Auch als Mensch war die Verstorbene sehr geschätzt. Sie kam aus einem alten St. Galler Geschlecht und hat diesem alle Ehre eingelegt. Güting war ihr Wesen und getragen von Liebe. Als Vorbild hat sie gelebt; ihr Wesen und ihr Geist werden bei all denen weiterleben, die sie geschätzt und gekannt haben.



Alt Bundesrichter Dr. Karl Jäger

In Zürich, wohin er sich nach dem Rücktritt aus dem Bundesgericht zurückgezogen hatte, starb am 15. Juni alt Bundesrichter Dr. Karl Jäger. Er war ein Bürger des Kantons Sankt Gallen, und zwar einer der bedeutendsten. In einer harten Jugend wuchs der nunmehr Verstorbene heran, und in strenger Arbeit vervollkommnete er sein berufliches Wissen. Von 1891 bis 1896 war er Sekretär des sanktgallischen Justizdepartments und von 1896 bis 1900 Mitglied des Kantonsgesichts. Mit 31 Jahren schon wurde Dr. Jäger in das Bundesgericht gewählt, wo er bis Ende 1940 blieb und wo er sich bald eine angesehene Stellung erwarb. Sein Spezialgebiet war das Schuld betreibungs- und Konkursrecht, auf dem er eine Autorität wurde. Groß war sein Ansehen auch auf dem Gebiete der juristischen Literatur, für die er unermüdlich arbeitete. Neben seinen großen Arbeiten hat er auch kleinere Schriften aus den verschiedensten Rechtsgebieten geschrieben und hat auch bei verschiedenen Ge-

setzesberatungen als Experte mitgewirkt. Auch hat er der Hoteltreuhändgesellschaft seine Dienste zur Verfügung gestellt. Das ganze Leben dieses Mannes, der auch als Mensch vorbildliche Qualitäten hatte, war ausgefüllt mit Arbeit. Sein Name wird unvergeßlich bleiben, und das größte Denkmal hat er sich selbst gesetzt durch seine Arbeiten, die heute noch für jeden Juristen wertvolle Literatur bedeuten.

Wilhelm Flammer

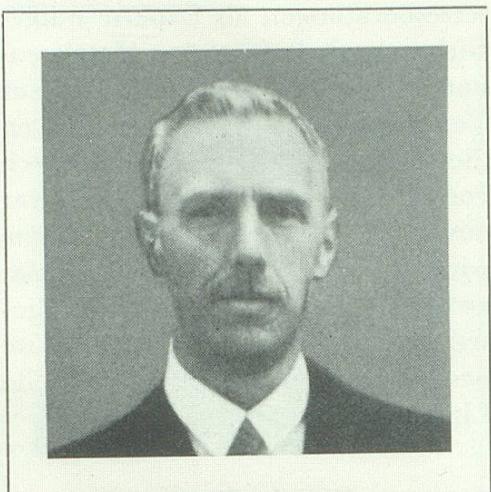
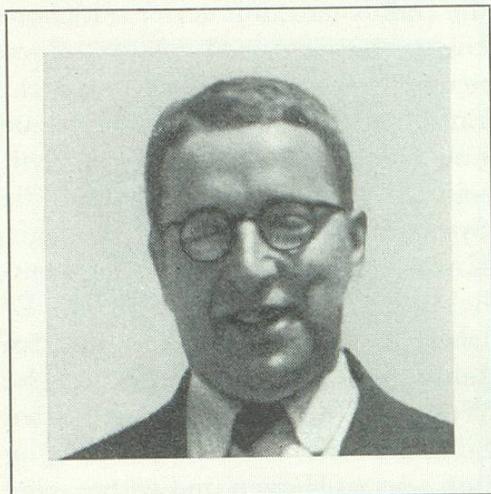
Es war am 20. Juli, als unerwartet an einer Herzlähmung alt Volksbadverwalter Wilhelm Flammer verstarb. Er erreichte das schöne Alter von 80 Jahren. Gebürtig von Zuzwil, wo er auch seine Jugendjahre verbrachte, arbeitete der aufgeweckte Jüngling nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule in Wil im Stickereigeschäft seines Vaters. Dann trat er in die Verwaltung des kantonalen Asyls in Wil über. Im Jahre 1906 wurde er zum Verwalter des neu eröffneten Volksbades in Sankt Gallen gewählt. Er übersiedelte in

die Gallusstadt, mit der er zeitlebens eng verbunden blieb. Auch seinen neuen Posten versah der nunmehr Entschlafene mit großer Pflichttreue und Hingabe, die ihm, gepaart mit seinem sympathischen Wesen, die Sympathie und Hochachtung weiter Kreise einbrachten. In der Öffentlichkeit trat er nie stark hervor. Er lebte im Kreise seiner Familie. Im Jahre 1924 verlor er auf tragische Weise den jüngeren seiner beiden Söhne. Dieser Schicksalsschlag ging ihm sehr zu Herzen und trübte seine Gesundheit so stark, daß zwei Jahre später die vorzeitige Pensionierung sich aufdrang. Erst nach verschiedenen längeren Kuren erholte sich Wilhelm Flammer wieder. Und so war es ihm vergönnt, noch manche Jahre an der Seite seiner um ihn stets treubesorgten Gattin einen schönen Lebensabend zu verbringen. Wer diesem charakterfesten und ausgänglichen Manne nahegestanden ist, der wird ihm ein gutes Andenken bewahren, denn man schätzte und liebte ihn und freute sich an seinem offenen Wesen.

Dr. Alfred Rutz

Bei seinen Schwiegereltern in Dietfurt ist am 5. August an den Folgen einer Thrombose unerwartet rasch Kantonsrichter Dr. Alfred Rutz gestorben. Er erreichte ein Alter von nur 48 Jahren. Der Dahingeschiedene wurde im Jahre 1938 auf Vorschlag der Konservativen in das Kantonsgericht gewählt und bekleidete in den letzten Jahren das Präsidium dieses Gerichtes. Er war ferner Präsident der Anklagekammer und Vorsitzender des fünften kriegs-





wirtschaftlichen Strafgerichtes; er galt als einer der bestqualifizierten Richter, der eine hohe Auffassung von seinem Berufe hatte. Seine richterliche Arbeit war für ihn eine Freude; sie entsprang aus innerer Veranlagung heraus. Nach Abschluß der Studien begann Dr. Rutz seine berufliche Arbeit als Privatsekretär eines Bundesrichters, dann erwarb er sich in St.Gallen ein Anwaltsbüro und wurde im Jahre 1935 als Kantonsgesetzschreiber gewählt. Bei Kriegsausbruch wurde er vom Bundesrat zum Mitglied und Vizepräsidenten der zweiten Strafrechtlichen Kommission des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes ernannt. Das bedeutete für den Verstorbenen eine bedeutende Mehrbelastung. Aber auch dieses Amt versah er mit der ihm eigenen Ruhe und Gründlichkeit. In seinem Wesen blieb er ein einfacher Toggenburger. Er führte ein glückliches Familienleben und zeigte auch in seinem Beruf menschliches Verständnis und überlegene Güte. Im Militär bekleidete Dr. Rutz den Rang eines Majors. Er war Kommandant des Ter. Bat. 131.

Alfred Stengel

Nach einem Leben voll Arbeit und Fürsorge ist am 5. August im Alter von 66 Jahren Glasermeister Alfred Stengel gestorben. Er wurde in Sankt Gallen geboren und erwarb sich im Jahre 1914 das Bürgerrecht der Stadt St.Gallen. Ursprünglich war er badischer Abstammung, aber er fühlte sich ganz als Schweizer und erfüllte seine bürgerlichen Pflichten mit Gewissenhaftigkeit. Er erwarb das väterliche Geschäft, dem er als unermüdlicher Schaffer vorstand. Er kannte nach der Tagesarbeit nur den stillen Feierabend. Sein Handwerk übte er als König und mit großer Gewissenhaftigkeit aus. Dies brachte ihm auch das Vertrauen öffentlicher Stellen. Aus der Arbeit empfing er seinen Segen, der ihm half, über erlebtes, schweres Leid mutig und mannhaft hinwegzukommen. Dabei bemühte er sich um die Seinen bis zum letzten Atemzug. Er war ein grundehrlicher Mensch, und wer mit ihm Freundschaft hatte, durfte erfahren, daß sie tief und aufrichtig war.



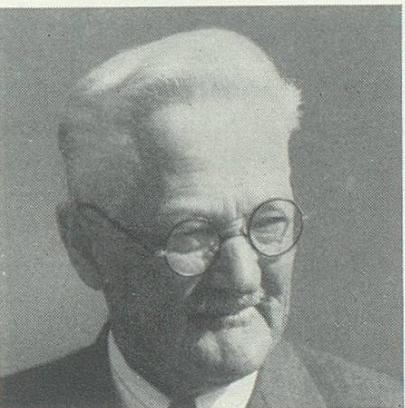
Louis Wirz

Der am 6. August unerwartet dahingeschiedene Louis Wirz-Kälin war Direktor der J.-Eichmüller-AG. in St.Gallen, bei der er während 40 Jahren ununterbrochen tätig war. Das Vertrauen seines ersten Prinzipals übertrug ihm die kaufmännische Leitung dieses immer größer gewordenen Betriebes. Anlässlich der im Jahre 1928 erfolgten Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft war es gegeben, daß Louis Wirz auch in den Verwaltungsrat gewählt wurde. Es wurde ihm die Überwachung des ganzen Betriebes und die kaufmännische Leitung anvertraut. Während seiner Tätigkeit als Direktor nahm das Unternehmen immer mehr an Größe und Bedeutung zu. Der Verstorbene hatte Weitblick und traf glückliche Dispositionen. Gegenüber den Untergebenen war er konziliant. Er nahm sich um das Wohl seiner Angestellten und Arbeiter stets an und brachte wiederholt seine soziale Einstellung ihnen gegenüber zum Ausdruck. Aber auch seinen Angehörigen war er ein Mensch von ed-

lem Charakter und voll Güte. Er bleibt nicht nur als treubesorger Gatte und Vater, sondern auch als Mensch und Vorgesetzter über den Tod hinaus in lebendiger Erinnerung.

Heinrich Gabathuler

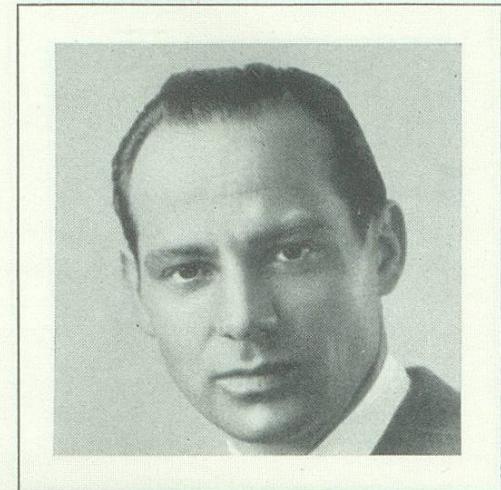
In dem kleinen Dörflein Fontnas in der werdenbergischen Gemeinde Wartau verlebte der am 8. August verstorbene Heinrich Gabathuler seine Jugendzeit. Schon früh mußte er seinen Eltern behilflich sein, so daß neben der Schule nur wenig freie Zeit übrigblieb. Im Jahre 1891 trat der aufgeweckte Jüngling in eine kaufmännische Lehre in Sankt Gallen. Damit legte er den Grundstein zu seinem zukünftigen Leben. Während der Lehre und auch später nahm er jede Gelegenheit wahr, um sich im Kaufmannsberufe weiter auszubilden. Er diente in einigen Firmen als gewissenhafter Angestellter. Am 30. April 1900 trat Heinrich Gabathuler in den Dienst der Tiefbau- und Straßenverwaltung der Stadt St.Gallen als Bauschreiber und Rechnungsführer. Diesen Posten be-



kleidete er bis Ende Juni 1942 mit großer Gewissenhaftigkeit und treuer Hingabe. Nach 43jähriger Tätigkeit, die er zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erfüllte, trat er, 67jährig, in den wohlverdienten Ruhestand. Der Öffentlichkeit stellte sich der Verstorbene verschiedentlich zur Verfügung. Während 34 Jahren diente er dem Konsumverein St.Gallen, wo er vorerst Mitglied der Kontrollstelle und 26 Jahre Mitglied im Ausschuß des Verwaltungsrates war. Eine Zeitlang war er auch Vorstandsmitglied des Quartiervereins Lachen und war auch Kassier der seinerzeit eingegangenen Sonnenbadgesellschaft. Als Generalrevisor leistete der Verstorbene während 25 Jahren dem Sparverein Ameise Tablat wertvolle Dienste. Überall, wo Heinrich Gabathuler tätig war, stellte er den ganzen Mann. Er war auch ein guter Ehegatte und Familienvater, der um die Zukunft seiner Kinder sehr besorgt war. Seine letzten Lebensjahre wurden durch gesundheitliche Störungen getrübt, aber er fand in seiner Leidenszeit liebevolle Pflege durch seine Angehörigen, mit denen er bis zu seinem Tode in Innigkeit verbunden blieb. Bei allen, die diesen gütigen und aufrichtigen Menschen gekannt haben, wird die Erinnerung an ihn weit über den Tod hinaus lebendig bleiben.

Ed. F. Keußen

In Wädenswil im Jahre 1904 geboren, wuchs Ed. Keußen in Kilchberg auf, wo er die Primar- und Sekundarschule besuchte. Während seiner Jugendzeit war er ein begeisterter Pfadfinder. Nach Beendigung der



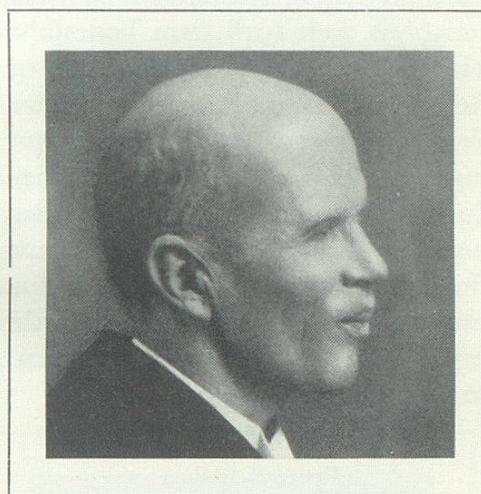
Schulzeit kam er als Graveur in die Lehre. Im Jahre 1925 kam der Verstorbene nach St.Gallen, wo er während 13 Jahren zur vollsten Zufriedenheit der Arbeitgeberin als Graveur tätig war. Dann wagte er ein eigenes Geschäft zu gründen, das er mit bescheidenen Mitteln begann und das er dank seinem Fleiß und seinem seriösen Geschäftsprinzip zu schöner Blüte brachte. Er war ein Fachmann mit besten Qualifikationen. Er wünschte sich nur künstlerischen Arbeiten zu widmen. Besondere Freude bereiteten ihm Relief- und Siegelwappengravuren, denen er sein ganzes Können widmete. In seiner Freizeit betätigte er sich mit Vorliebe auf dem Gebiete des Sports, wo er Erholung suchte und neue Kraft für den Alltag fand. Er liebte im Winter prächtige Skitouren, und im Sommer huldigte er gewagten Klettereien in den Bergen oder fuhr auf den See, um seinem Liebings-sport, dem Fischen, obzuliegen. Ed. Keußen war auch ein leidenschaftlicher Motorradfahrer. Er führte nicht nur einfache Touren aus, sondern er diente auch dem Rennsport,

der ihm größte Freude bereitete, der ihm aber auch zum Verhängnis wurde. Als Mensch war der Dahingeschiedene allseits geachtet. Er war ein guter Kamerad und half immer, wo es Not zu lindern galt. Sein vorbildliches Wesen wird all denen ein Vorbild sein, die ihn gekannt haben.

Dr. Joseph Müller

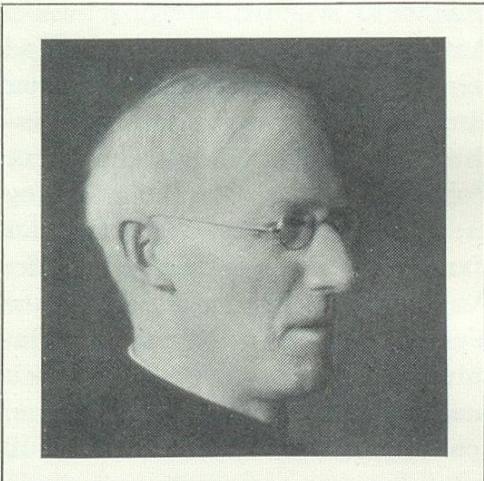
Ein feingebildeter Wissenschaftler ist mit dem am 10. August verstorbenen Stiftsbibliothekar Dr. Joseph Müller dahingegangen. In reichem Studium erwarb er sich sein Wissen. Im Jahre 1932 wurde er vom Administrationsrat als Nachfolger von Dr. Fäh sel. zum Stiftsbibliothekar gewählt. Dieser Aufgabe widmete er sich mit ganzer Hingabe, denn er liebte seine Arbeit. Aber seine Tätigkeit beschränkte sich nicht nur auf seine Aufgabe als Stiftsbibliothekar, sondern er schuf auch eine große Zahl literarischer Arbeiten und war Mithelfer an bedeutenden Leistungen der Geschichtsforschung. Dem kleinen Forscher stand er ebenso bereitwillig zur Verfügung wie den Kory-

phäen der Wissenschaft. Viele Jahre arbeitete der Dahingeschiedene auch in der Kommission des St.Gallischen Historischen Vereins und in der Kommission für Gemeindewappen. Überall war er sehr geschätzt. Eine Embolie führte den plötzlichen Tod des im 75. Altersjahr stehenden Mannes herbei.



Dr. Max Fritschi

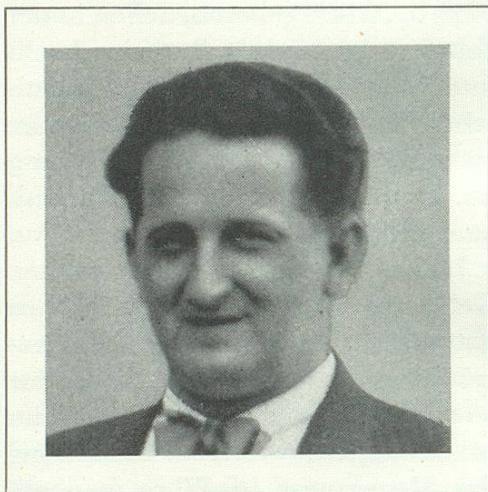
Der am 18. August verstorbene alt Kantonsrichter Dr. Max Fritschi war eine namentlich der älteren Generation wohlbekannte Erscheinung in unserer Stadt. Er wurde im Jahre 1875 in Arbon geboren. Schon in der Schule zeigte sich in ihm eine hochintelligente Begabung. Seine juristischen Studien schloß er im Jahre 1900 mit der höchsten Auszeichnung ab. Dann trat er als Rechtspraktikant in ein Advokaturbüro ein. Auf 1. Januar 1902 wurde er zum zweiten Gerichtsschreiber des sanktgallischen Kantonsgerichtes gewählt. Die Anerkennung seiner Arbeit bedeutete seine Wahl in das Kantonsgericht im Jahre 1924, dem er bis zur Erreichung der Altersgrenze im Jahre 1940 an-



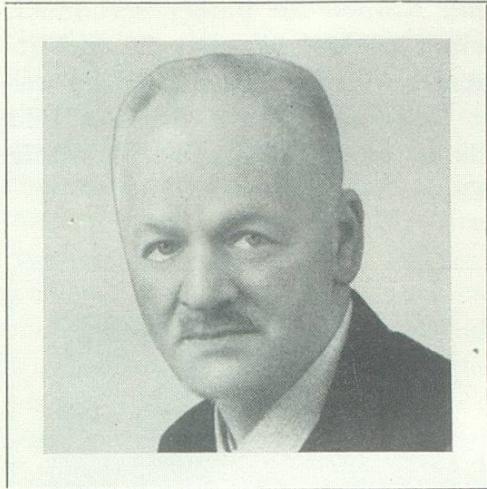
gehörte. Er galt als gründlicher Jurist mit sicherem Blick auf das Wesentliche; er war aber auch begabt mit einem gesunden Sinn für die Forderungen des praktischen Lebens. Dr. Max Fritschi hatte auch eine ausgesprochene Neigung zur Politik. Er betätigte sich auch oft auf dem Gebiete der Journalistik. Vom Leben wurde er in mancher Beziehung nicht verwöhnt. Seit 1918, dem Todesjahr seiner Gattin, ging er seinen Weg viel allein. In seinem Innern war der Verstorbene von zartem Gemüt. Am Jugendfest nahm er noch als stiller Zuschauer teil und freute sich an der Jugend. Dieses Fest war ihm ans Herz gewachsen. Es wurde ihm zur letzten Freude. Bald darauf wurde er von einem Schlaganfall getroffen, an dessen Folgen er dann starb.

Ernst Krattiger

Ernst Krattiger wurde am 17. April 1893 im Städtchen Waldenburg im Plattenjura geboren, wo er eine frohe Jugendzeit verbrachte. Mit 15 Jahren ging er in die Fremde, um die Sprachkenntnisse zu erweitern. Dann



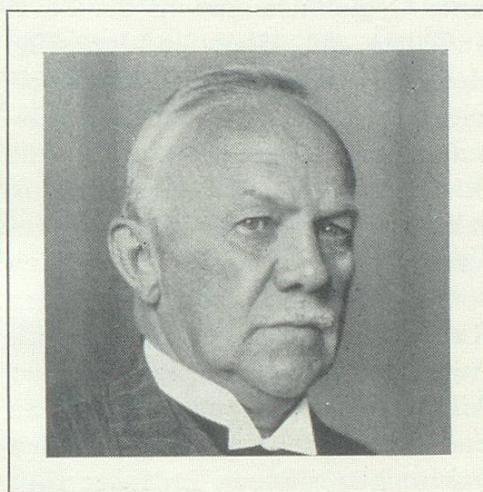
trat er in eine kaufmännische Lehre in Basel, um hierauf als junger Kaufmann in das Bankfach überzutreten. In dieser Zeit lernte er in Maria Baal seine ihm stets treu zur Seite stehende Lebenskameradin kennen, mit der er sich im Jahre 1921 verehelichte. Das junge Paar kam bald nach der Heirat nach Winterthur, wo der nun Heimgegangene während vieler Jahre in der Schweizerischen Bankgesellschaft tätig war. Nach 25jähriger Tätigkeit im verantwortungsvollen Bankfach empfand er das Bedürfnis, sich als selbständiger Kaufmann zu erproben. Er erwarb sich in Sankt Gallen ein eigenes Geschäft. Es war dies im Jahre 1936. Gemeinsam mit seiner Gattin, die ihm in allen Lagen stets treu zur Seite stand, brachte er sein eigenes Geschäft zu schöner Blüte. Er fand das Ansehen einer guten Kundschaft und dasjenige eines weiten Kreises. Leider machte sich beim Heimgegangenen allzufrüh ein schweres Herzleiden bemerkbar. Es war an Pfingsten 1942, als sich infolge dienstlicher Anstrengungen schwere Herzstörungen einstellten. Dies zwang ihn, immer häufiger vom Geschäfte fernzubleiben. Oft verbrachte er Wochen infolge schwerer Anfälle zu Hause. Dann trat der Tod seiner von ihm sehr geliebten Mutter ein, was für ihn eine schwere Herzthrombose mit Lungenembolie zur Folge hatte. Ärztlicher Kunst gelang es, ihn dennoch für zwei Jahre der Familie zu erhalten. Im Kreise seiner Angehörigen erlitt der am 23. August Verstorbene einen Herzschlag. Damit hat ein Leben voll Arbeit und Hingabe, voller Freuden und schwerer Kämpfe seinen Abschluß gefunden.



Anton Kübele

Der ursprünglich von Heiden (App. A.Rh.) stammende Glasmaler Anton Kübele war der älteste Sohn einer 17köpfigen Familie. Er wuchs in Ravensburg auf und erlernte den Beruf eines Glasers. Eine harte Krankheit verunmöglichte es ihm, den angelernten Beruf auszuüben. Nach Wanderjahren kam der Verstorbene als Volontär nach Rorschach, wo er in der Glasmalerei Holenstein die Kunstglaserei erlernte. Im Jahre 1904 kam er nach St.Gallen und gründete hier eine eigene Glasmalerei. Aus bescheidenen Anfängen wuchs dank unermüdlicher Arbeit das Geschäft zu einer weitherum bekannten Werkstatt. Vor 24 Jahren trat der Sohn Andreas Kübele in das Geschäft ein, nachdem er in München sich für den Beruf eines Glasmalers gründlich ausgebildet hatte. Die Arbeit spezialisierte sich auf Wappenscheiben und Kirchenfenster. In der ganzen Schweiz findet man die qualifizierten Erzeugnisse aus dieser Werkstatt, die künstlerisch und technisch einwandfrei

ausgeführt sind. Dies brachte es dann auch mit sich, daß die besten Glasmaler, wie Stärkle, Wanner, Fritz Kunz, Holzner, Bächtiger und Scartezzini, ihre Entwürfe der Firma Kübele anvertrauten. Anton Kübele, der ein unermüdlicher Schaffer war und sich selbst nie eigentliche Ferien gönnen, suchte seine Erholung im Kreise gleichgesinnter Freunde und im Gesang, den er liebte. Er trat dem Stadtsängerverein-Frohsinn bei und war auch im Domchor ein geschätztes Mitglied. So ruhig, wie er durch das Leben ging, so still ist Anton Kübele am 28. August nach kurzem Krankenlager im Alter von 68 Jahren gestorben. Dieser gütige und allseits geschätzte Mann wird allen lebendig in Erinnerung bleiben.

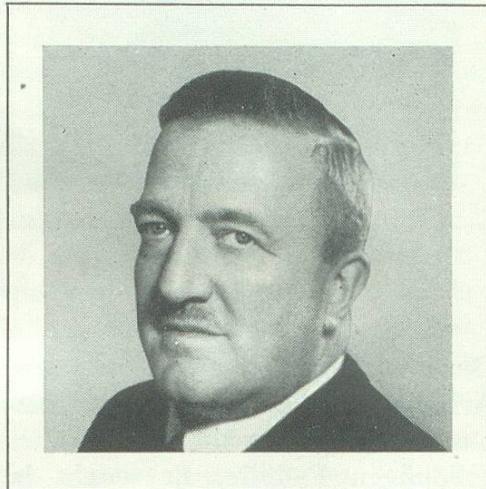


Dr. Eduard Scherrer

Das ehemalige, hochverdiente Oberhaupt der Stadt St.Gallen, Dr. Ed. Scherrer, ist am 4. September an einer Herzschwäche im Alter von über 85 Jahren verschieden. Mit dem Tode dieses weit über die Stadt- und Kantongrenzen hinaus be-

kannten Mannes ist eine Persönlichkeit von Format dahingegangen, ein Politiker, der die sanktgallische Tradition verkörperte, und ein Stadammann, der seine Aufgabe zum Wohle der Stadt erfüllte. Dr. Scherrer wurde als Sohn eines Stadtbürgers geboren und verlebte seine Jugendzeit in St.Gallen. Nach der Matura wandte er sich dem Studium der Rechte zu. Nach der Erwerbung des Doktortitels und nach dem Bestehen des sanktgallischen Anwaltsexamens wurde er, 26jährig, zum Staatsanwalt gewählt. Dieses Amt versah er während drei Jahren. Bei der ersten Volkswahl des Regierungsrates wurde er in die sanktgallische Regierung gewählt. Nach 9-jähriger Tätigkeit als Regierungsrat nahm er das ihm angetragene Amt eines Gemeindeammanns der Stadt St.Gallen an. Hier fand er seine eigentliche Lebensaufgabe. Er erwies sich als versierter Verwaltungsmann. Er setzte sich u. a. für die Stadtvereinigung ein, die dann im Jahre 1918 zustande kam. Die Interessen der Stadt St.Gallen wurden von Dr. Scherrer auch im Großen Rat vertreten. Er gehörte ihm, mit Ausnahme eines Unterbruches einer Amts dauer, von 1902 bis 1930 an und war dort einer der führenden freisinnigen Männer. Im Jahre 1911 zog er auch in den Nationalrat ein. Nach seinem Rücktritt als Stadammann leistete er noch mancher Organisation sehr wertvolle Dienste. Er war ein geschätzter und allseits geachteter Mann, der auch als einer der besten und originellsten Redner galt. Sein Leben stand im Dienste des gemeinen Wohls, und sein Name wird mit der Geschichte von Stadt

und Kanton für immer verbunden sein. Das Andenken an diesen Mitbürger wird nie erlöschen, denn was er hinterlassen hat, wird das Bild dieses großen Menschen lebendig bleiben lassen.



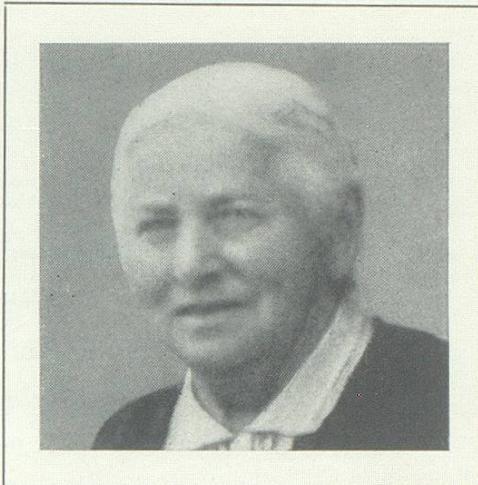
Max Scherrer

Der im Jahre 1889 geborene Max Scherrer-Simon verlebte in St.Gallen eine frohe Jugend. Nach Abschluß der Kantonsschulzeit zog er zur beruflichen und sprachlichen Ausbildung nach Genf und ins Ausland. Im Jahre 1913 trat er in die Firma Debrunner & Co. ein, in der schon sein Großvater und Vater in führender Stellung tätig waren. Nicht einmal 30jährig, mußte er die Nachfolge seines verstorbenen Vaters übernehmen. So wurde er gemeinsam mit Henri Debrunner zum Leiter dieser Firma. Er trug die Verantwortung mit hohem Pflichtbewußtsein und fand die Achtung und Verehrung bei den Mitarbeitern und dem gesamten Personal. Bei der im Jahre 1929 erfolgten Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft

wurde Max Scherrer Mitglied und Delegierter des Verwaltungsrates. Als Prinzipal war er von den Untergebenen geschätzt. Er bemühte sich um die materielle Besserstellung des Personals und um den Ausbau der sozialen Fürsorge. Auch bei den Kunden und Lieferanten des Geschäfts fand er großes Vertrauen und Ansehen. Seine beruflichen und kaufmännischen Kenntnisse brachten ihm geschäftliche Erfolge. Er zeigte sich allen Neuerungen gegenüber sehr aufgeschlossen, und sein Handeln wurde geleitet von einer ruhigen Überlegung und inneren Beherrschtheit. Im öffentlichen Leben ist er nie stark hervorgetreten. Sein Wesen neigte mehr zur Schweigsamkeit hin. Vor mehr als Jahresfrist wurde er von einer schweren Krankheit befallen. Sein Leiden trug er mit klagloser Geduld und Tapferkeit. Am 8. September ist Max Scherrer gestorben. Er war ein Kaufmann bester sanktgallischer Tradition, eine Persönlichkeit mit untadeligem Charakter und lauterer Gesinnung und ein guter Gatte und Vater.

Marie Rheiner

Mit Fräulein Marie Rheiner, die im Bürgerheim ihren Lebensabend verbrachte, ist die älteste Bürgerin der Stadt St.Gallen gestorben. Sie war früher Arbeitslehrerin an der Töchterschule Talhof. Damit hat sie ihr Leben und ihre Arbeit in den Dienst der Mädchenbildung gestellt. Dies geschah auch, als die nunmehr Verstorbene bereits im Ruhestand war, denn sie war noch manche Jahre nachher Mitglied der Frauenkommission für das Arbeitsschulwesen.



Marie Rheiner war eine feine, liebenswürdige Persönlichkeit, und ihr Wesen war geprägt durch Hilfsbereitschaft und Güte. Das Arbeitsschulwesen lag ihr am Herzen. Sie lehrte die Handarbeit nicht nur als Werkfach, sondern wertete sie als Erziehungsmittel zu praktischem Denken, zu Sauberkeit und Exaktheit für das Leben. Die Verstorbene besorgte auch während langer Jahre die Festzeichen für das Jugendfest. Auf Wanderungen und in Ferien holte sie sich stets neue Kraft für den Alltag. Auch verstand sie es, ihre erlebte, edle Freude in poetische Form zu kleiden. Aktiv war sie auch tätig im Missions-Frauenverein der Ostasienn-Mission, dessen Leiterin sie während langer Jahre war. Im Bürgerheim verbrachte die Heimgegangene, umgeben von einem Kreis ihrer liebgewordener Heimmitbewohnerinnen und ihrer Freundin, die Tage ihres Alters. Wenige Wochen vor ihrem Geburtstag schloß Marie Rheiner ihre Augen für immer als vielverehrte Stadtbürgerin und als ein Mensch, der auf ein arbeitsreiches Leben mit viel Sonne zurückblicken konnte.

Redaktion: Arthur Niggli

Gestaltung:

Kalendarium: Nuber Propaganda

Inhalt: Verlag Zollikofer & Co.

Inserate:

Administration: Verlag Zollikofer & Co.

Gestaltung, Zeichnung: Nuber Propaganda

Photos und Bildunterlagen:

Dr. J. Strelbel, Luzern

Prof. Dr. E. Fiechter, St.Gallen

Historisches Museum,

St.Gallen

Verkehrsbureau der Stadt St.Gallen

Schweizerische Vereinigung

für Heimatschutz

Photo Groß

Archiv des Stadttheaters

St.Gallen



GALLUS
STADT 194

